

# Adäquate Unterstützung für PatientInnen mit Migrationshintergrund

**Prim. Univ.-Doz. Dr. Peter Fasching**

Vorstand der 5. Med.Abt., Wilhelminenspital, Wien

Wien, 13.03.2008/ PK zum 5. Diabetestag im ORF-Kulturcafé

## **Weltweit zählt Diabetes zu den am schnellsten wachsenden Krankheiten.**

Laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO wird die Zahl der DiabetikerInnen bis 2030 um rund 40 Prozent wachsen. Auch in der Großstadt Wien wird die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) zu einem zunehmenden Problem für betroffene PatientInnen und die Gesundheitsanbieter

Sowohl im niedergelassenen als auch im Spitalsbereich werden Initiativen ergriffen, die Behandlungsleistungen zu standardisieren und somit die vernetzte Patientenbetreuung zu verbessern. Die Wiener Diabetesambulanzen beispielsweise bieten laufend Basisschulungen durch entsprechendes Schulungspersonal (ÄrztInnen, DiabetesberaterInnen, DiätologInnen) an.

Auch für PatientInnen mit Migrationshintergrund, die kein Deutsch sprechen, bietet der Wiener Krankenanstaltenverbund adäquate Unterstützung in der Diabetesbetreuung. Es wird in Zukunft auch einen Diabetesfolder in den Sprachen türkisch, bosnisch, kroatisch und serbisch geben. Diese Informationsbroschüre soll vor allem auf das Problem des Diabetes mellitus inklusive Gestationsdiabetes (Diabetes in der Schwangerschaft) hinweisen und ein entsprechendes Problembewusstsein bei den PatientInnen aber auch bei den Angehörigen schaffen.

In dieser 12-seitigen Informationsbroschüre werden mit Hilfe einfacher Texte und Abbildungen die Grundprinzipien der Zuckerkrankheit und der erforderlichen Therapiemaßnahmen (Lebensweise, Ernährung, Selbstkontrolle, Medikamente) vermittelt.

Die „Diabetesbroschüre für MigrantInnen“ kann keine muttersprachliche Diabetesschulung im eigentlichen Sinn ersetzen. Für eine solide Basisschulung zur Lebensweise und zu Verhaltensregeln bei Diabetes mellitus Typ II sind zumindest fünf Unterrichtsstunden, in den meisten Zentren bis zu zehn Unterrichtsstunden anzusetzen. In diesen Unterrichtseinheiten wird die Ernährungsweise analysiert und modifiziert, die Blutzuckerselbstkontrolle praktisch erlernt und bei Bedarf auch die Selbstinjektion von Insulin vermittelt. Zudem wird über die Gefahr möglicher Spätkomplikationen oder akuter Stoffwechsellentgleisungen berichtet.

Die „Diabetesbroschüre für MigrantInnen“ soll gerade einer Bevölkerungsgruppe, die wegen der Sprachbarriere kaum Informationen über die Prävention, die Gefahren und die Behandlungsmöglichkeiten des Diabetes mellitus hat, Zugang zu lebenswichtigem Wissen verschaffen. Erster Ansprechpartner für medizinische Beratungen soll aber nach wie vor der niedergelassene Hausarzt sein. Für weiterführende aufwändigere Therapieverfahren, wie etwa den Beginn einer Insulintherapie, bieten die Diabetesschwerpunktambulanzen des Wiener Krankenanstaltenverbundes die nötige Hilfe und Unterstützung.